

## KUNSTMARKT

### Wettlauf mit den Münzpreisen

Der Run auf Talermünzen des deutschsprachigen Raumes hält nach wie vor an: Wer alte Gepräge besitzt, kann sich freuen und sollte sie festhalten. Wer Münzen sucht, muß sich bereits sputen, wenn er noch einigermaßen günstig einkaufen will! Was er schon jetzt investieren muß, war noch vor einem Jahr nicht vorstellbar: Steigerungen von fünfzig Prozent im Schnitt gegenüber den Taxen! Und es ist mit weiteren Steigerungen zu rechnen. Der schlagendste Beweis für weiter zunehmende Investitionsbereitschaft auf dem numismatischen Markt ist die jüngste Basler Versteigerung der Münzen und Medaillen AG, die mit einem Gesamtergebnis von 5,3 Millionen Franken (Taxe 3,1 Millionen) für nur 1100 Münzen abschloß. Im Wettlauf mit den am Münzgeschäft beteiligten Banken stieg der internationale Münzhandel so stark in das Bietgeschäft ein, daß es für die anwesenden engagierten Privatsammler nicht einfach war, mitzuhalten.

Die in vier große Gruppen unterteilte Auktion hatte außerordentlichen Zuspruch. Die Hauptgruppe bestand aus fast 500 Prägungen der deutschen Länder, dann folgten 228 schweizerische Stücke, 202 Münzen aus den habsburgischen Erblanden und 173 französische Gepräge, vorwiegend elsässischer Provenienz. Ein zehnfacher Regensburger Dukaten von 1667 wurde erst bei 45 000 Fr. (25 000) zugeschlagen, zwei auf je 2000 Fr. taxierte Hildesheimer und Nürnberger Taler kletterten gar auf 13 500 und 14 000 Fr. Selbst so gängige Gepräge wie Talermünzen Braunschweigs und Sachsens oder die der freien Reichsstädte zogen stark an: 2300 Fr. für einen Augsburger von 1765!

Die französischen und schweizerischen Gepräge gingen zwar sehr gut, jedoch gab es keine rasanten Bietgefechte wie in den beiden anderen Gruppen. Das mag teils am Angebot selbst, teils daran gelegen

haben, daß der Markt für nach 1800 aufgekommene Gepräge nicht ganz so aufnahmefähig ist wie zur Zeit. Schweizer (Züricher) Dukaten des 18. Jahrhunderts erfreuten sich nach wie vor großer Beliebtheit unter den Sammlern, die sich hier zu erheblichen Investitionen bereit zeigten. B. St.-R.

### Wie erwartet: Zille an der Spitze

Alte Graphik – vor zehn Jahren noch relativ preiswert zu haben – ist inzwischen zu einem recht teuren Sammelgebiet geworden, besonders dann, wenn es um große Namen geht. Die Folge davon ist, daß bisher erst an zweiter oder dritter Stelle rangierende Künstler erhebliche Aufwertungen erfuhren, die durchaus ernst zu nehmen sind. Sammler, die über kein allzu hohes Budget verfügen, sollten diese Chance wahrnehmen. Die Bewegung nach oben dürfte anhalten. Auf einer ganzen Reihe von Sammelgebieten ist dieses „Sammeln gegen den Trend“ seit Monaten zu beobachten, und der Kreis derer, die ihm huldigen, wächst.

Das Publikum, das sich zu Gerda Bassenges letzter Auktion in Berlin versammelt hatte, war allerdings keineswegs nur auf preiswerte Handzeichnungen aus, sondern durchaus bereit, recht hoch zu investieren: 10 000 DM (7000) erzielte Dürers Eisenradierung „Entführung auf dem Einhorn“, den gleichen Preis brachte ein prächtiger Brueghel-Druck „Der Sommer“ (Taxe 2800), 6400 DM (5000) das „Löwen-Wappen mit Hahn“. Auf 7000 DM (4800) ging ein Stich des Meisters I. B. „Leda und ihre Kinder“; Rembrandts „Zinsgroschen“ kam auf 2900 DM (2400), seine „Hütte mit Heuschober“ hingegen wurde, offensichtlich doch zu hoch eingeschätzt, schon bei 25 000 DM zugeschlagen (45 000). Beim 18. Jahrhundert gingen wieder ausgezeichnet die Chodowiecki-Drucke, alle erheblich über den Taxen liegend; zwischen 500 und 2500 DM wur-

den Farbstiche von Descourtis, Bonnet und Janinet gehandelt, Venedig-Ansichten von Marieschi zwischen 900 und 1000 DM.

Reges Interesse herrschte wieder für den Durchgang des 19. Jahrhunderts, diesmal ganz auffallend für romantische Landschaften oder genrehafte, noch vor wenigen Jahren als „betulich“ belächelte kleine häusliche Szenen. Eine aquarellierte Landschaft Dorners brachte 5200 DM (1000), Zeichnungen Grütznerns zwischen 500 und 900 DM, ein Ölbild Begas „Mädchen mit Harfe“ 7500 DM (4000), drei Skizzenbücher Nikolaus Trübners 1100 DM (500).

Corinth-Graphik bewegte sich im Rahmen der Schätzungen, ebenso Werke von Liebermann, die auf großen Zuspruch stießen. Unterschiedlich die Ergebnisse bei den Expressionisten: 18 000 (14 000) für ein Landschaftsaquarell Schmidt-Rottluffs von 1935, 18 000 DM (19 000) für ein Frauenbildnis von Matisse, 8000 DM (12 000) für die vollständige Folge von Barlachs „Totem Tag“. Für Feininger, Chagall, Meidner und Kubin wurde, ohne besondere Bietgefechte, gezahlt, was eben verlangt war, mehr in der Regel nicht.

Weit an der Spitze dieser Sparte lag jedoch, wie erwartet, Heinrich Zille: Seine mit 13 000 DM (2400) honorierte „Dicke Kneipenwirtin“, eine kleinformatige hübsche Kreidezeichnung, war ein „Knüller“!

Auf der anschließenden Buchauktion galt das Hauptinteresse reich illustrierten Landkarten und Ansichtswerken, die sämtlich und zu sehr guten Preisen abgesetzt wurden: Ein Danckert-deWitt kam auf 5700 DM (4500), ein Bodenehr auf 15 000 DM (9000), ein Blaeu auf 8000 DM (7500), ein Bertius auf 9000 DM (5500). „Der getreu Reiss Gefert“, eine im 17. Jahrhundert erschienene deutsche Topographie, brachte 7000 DM (2000), Linschotens „Reise nach Portugiesisch-Indien (1599) fast das Vierfache der Taxe, nämlich 9000 DM. B. St.-R.